DIRK-KONFERENZ

Investor Relations als Sparringspartner für Manager

RWE-Finanzvorstand schätzt Stimme des Kapitalmarkts für interne Diskussionen – „Nicht wegducken“

Börsen-Zeitung, 18.6.2014
swa Frankfurt – RWE-Finanzvorstand Bernhard Günther weist seinem Team viele Rollen zu. „Investor Relations ist für mich deutlich mehr als Kapitalmarktkommunikation“, betonte der Manager in einem Vortrag auf der 17. Konferenz des Deutschen Investor Relations Verbands (DIRK). Intern seien die Mitarbeiter wichtige Sparringspartner für das Management. „Investor-Relations-Verantwortliche können mit gewisser innerer Distanz die externe Sicht als kritische Stimme des Kapitalmarkts in die Diskussion hineintragen“, meinte Günther, der seit 2013 Finanzvorstand des Versorgers ist. Er forderte andere Unternehmen auf, die Nutzung des Investor-Relations-Know-hows nach innen zu intensivieren.

Der Charme der Langeweile

Der Manager hob die Bedeutung der Kapitalmarktkommunikation auch in einem problematischen Umfeld hervor. „Nicht wegducken“, sei für RWE auch in schwierigen Zeiten stets das Motto gewesen. Das Unternehmen, das im vergangenen Jahr das erste Mal seit mehr als 60 Jahren einen Verlust ausweisen musste, ha-

be sich zu keiner Zeit aus der Kommunikation mit den Investoren ausgeklinkt und keine Roadshow abgesagt. Dies habe sich ausgezahlt. So konnte RWE im Jahr von Fukushima sogar eine Kapitalerhöhung durchführen.

Mit Blick auf die Positionierung des Konzerns am Kapitalmarkt nach der Energiewende betonte Günther, das Unternehmen werde sich weiterhin in seinem Geschäft auf Europa konzentrieren, weil die Versorger damit rechnen müssten, auch in anderen Ländern von politischen Schwenks getroffen zu werden. „Unsere Investoren suchen vor allem Stabilität“, begründete der CFO diese Entscheidung. „Langeweile“ sei für Anleger in der Branche derzeit etwas Positives. Käufer von Versorger-Aktien hätten in der Vergangenheit stabile Renditen bei überschaubarem Kursrisiko erwartet. Diesem Anspruch sei die Branche zuletzt nicht mehr gerecht geworden.

Die Aktionäre könnten sich darauf verlassen, dass RWE die Kostensenkung im Kraftwerksgeschäft vorantreibt, unterstrich Günther. Wenn sich der Erzeugermarkt erhole, wolle der Konzern zu den erfolgreichsten Spielern im Markt gehören.

Auch strikte Haushaltsdisziplin steht im Pflichtenheft des Vorstands. RWE folge dem Motto der schwäbischen Hausfrau, nicht mehr auszugeben, als eingenommen wurde. So solle der Free Cash-flow des Konzerns nach Dividendenzahlung 2015 wieder positiv sein, erklärte der Finanzchef. Bei einem Value Stock schauten die Investoren auf die Dividendenfähigkeit, und Ausschüttungen müssten aus dem laufenden Free Cash-flow gespeist werden. Wenn das Unternehmen wieder finanziell stabil sei, bestehe auch die Möglichkeit, über höhere Ausschüttungsquoten nachzudenken und in Richtung 50 bis 60 % zu gehen.

Frösche küssen

Um den Unternehmenswert zu steigern, will RWE ertragreiche Sparten ausbauen. Der Konzern werde deutlich mehr Gewicht auf das Vertriebsgeschäft legen, zumal dies einen geringen Kapitaleinsatz erfordere. Hier müsse das Unternehmen jedoch eine Phase von Versuch und Scheitern durchlaufen: „Wir sind dabei, heftig Frösche zu küssen, und hoffen, dass bald ein Prinz dabei ist.“